

Gesund

Besonderes Syndrom

Betrunken sein, ohne Alkohol: Das gibt es tatsächlich. Eigenbrauer-Syndrom wird das Phänomen genannt, das für Betroffene eine schwere Belastung sein kann, weil es häufig erst mit jahrelanger Verzögerung festgestellt wird, schreibt ein Mediziner-Team im „Canadian Medical Association Journal“.

Zutrauen statt Wattebausch

Diskussionsveranstaltung des „Netzwerk Familie“ zu einem wichtigen Thema.

DORNBIRN Was Kinder brauchen, um zu mutigen Weltentdeckern zu werden, legte die Psychologin Anne Künster im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung im Krankenhaus Dornbirn dar. Erstmals wurde der „Runde Tisch“ in Kooperation mit der Initiative „Sicheres Vorarlberg“ durchgeführt. Laut Künster lernen Kinder am besten und trauen sich am meisten, wenn sie sich geschützt und sicher fühlen. „Unabdingbar dafür ist vor allem die Beziehung zu einer einfühlsamen Bindungsperson“, betonte die Leiterin des Instituts für Kindheit und Entwicklung in Ulm. Diese stabile Beziehung sei „die Grundvoraussetzung für die gefühlte innere Sicherheit, um mutig im Außen zu agieren“.

Offen für die Welt

Im Anschluss an den Impulsvortrag setzte sich eine Gesprächsrunde mit der Frage auseinander, welche Erfahrungen Kinder brauchen, um offen für die Welt und ihre Abenteuer zu sein. Die Mountainbike-Downhillerin Rebecca Marte berichtete mit leuchtenden Augen von ihrer Arbeit mit Kindern. Diese hätten ein „irrsinnig gutes Gefühl dafür, was sie können und was sie nicht können“. Marte: „Wir müssen wieder mehr aufs Bauchgefühl hören. Es geht um liebevolle und einfühlsame Begleitung und darum, Kinder zu bestärken, dass sie etwas schaffen können.“ Anne Künster bestätigte diese Aussage. „Kinder wissen, was sie brauchen. Eltern tendieren dazu, ihre Kinder zu sehr in Watte zu packen.“



Die Diskussionsrunde (v. l.): Mario Amann, Harald Geiger, Rebecca Marte, Christian Netzer und Stefan Schirmer. VOKI

Dass nicht jeder Unfall verhindert werden kann, diese Aussage machte Mario Amann, Geschäftsführer von Sicherem Vorarlberg. „Kleine Unfälle gehören zum Großwerden“, sagte der Sicherheitsexperte, der auch festhielt, dass Freiräume für Kinder zunehmend weniger und kleiner würden.

Aus seiner Erfahrung als Kinder- und Jugendfacharzt berichtete Harald Geiger, dass Kinder immer mehr an Fähigkeiten verlieren. „Wichtige Erfahrungen werden Kindern verwehrt. Beispielsweise verlernen Kinder das Treppenlaufen durch häufiges Liftfahren.“

Alle Podiumsgäste, darunter Kinder- und Jugendanwalt Christian Netzer, beklagten, dass Kinder in Vorarlberg heute weniger Bewegungserfahrungen als früher machen dürfen. Dabei seien Freiräume für Bewegung und Begegnung mit anderen Kindern essenziell für die Entwicklung zum selbstbewussten Erwachsenen. Das Podium war sich einig: „Das Leben ist ein Risiko. Trauen wir unseren Kindern wieder mehr zu.“

Riskantes Spielen

Genau darum fand am darauffolgenden Tag ein Workshop zum

Thema „Risky Play – Das riskante Spielen“ mit Andrea Sturm statt. Die erfahrene Pädagogin und Physiotherapeutin rundete die Kooperationsveranstaltung ab, indem sie die Brücke zwischen Schutz geben und ausprobieren lassen schlug. „Kinder brauchen stabile Beziehungen, aber genauso altersgerechte Freiheiten“, bringt Ariane Brugger vom Vorarlberger Kinderdorf die Quintessenz der Veranstaltung auf den Punkt. „Wir sind alle in der Verantwortung, Kindern Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, des Selbermachens und der Freiheit zu ermöglichen.“



Meinung
Marlies
Mohr

Freundschaft

So, dann heute die versprochene nette Geschichte. Dieser Tage habe ich wieder einmal einen Brief geschrieben. Keine E-Mail. Keine WhatsApp. Keine SMS. Es wurde ein richtiger Brief. Gut, ich habe mir überlegt, dafür in die Tasten des Computers zu klopfen, weil das einfacher wäre, mich dann aber doch entschlossen, zum Kugelschreiber zu greifen. Beim Papier habe ich allerdings Abstriche gemacht. Ich krallte mir einen der Schreibblöcke, von denen immer noch zahlreiche herumliegen. Meine Güte, früher musste Briefpapier einiges hermachen. Das Schönste sollte es sein. Mir jedenfalls fiel die Auswahl immer schwer, wenn ich neues benötigte. Gibt es Briefpapier heute überhaupt noch? Wie dem auch sei: Bei mir ging es um die längst fällige Antwort an meine Freundin in Deutschland. Wir kennen uns seit Jugendtagen, führten Jahrzehnte einen regen Briefwechsel, der jedoch nach und nach weniger wurde, weil der Alltag mit Familie und Beruf alles an Zeit vereinnahmte. Wir sahen uns selten, schon länger sehen wir uns eigentlich gar nicht mehr. Wir schicken auch keine virtuellen Nachrichten hin und her. Trotzdem haben wir uns nie aus den Augen verloren. Zwei bis drei Briefe im Jahr halten unser Freundschaftsband fest zusammen. Analog kann auch in digitalen Zeiten noch bestehen. Egal, wie das Briefpapier aussieht.

MARLIES MOHR
marlies.mohr@vn.at
05572 501-385

Wirkungsvoller DNA-Krebstest

INNSBRUCK Gebärmutterhalskrebs stellt weltweit eine der häufigsten Todesursachen bei Frauen im gebärfähigen Alter dar. Das EUTOPS-Institut der tiroler Kliniken und der Universität Innsbruck hat gemeinsam mit dem Karolinska Institut in Stockholm nun einen neuen Test zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs entwickelt. Wie aktuell in der Fachzeitschrift Nature Medicine publiziert, übertrifft der DNA-basierte Test bisher etablierte Methoden. Zusammen mit einem im Herbst 2023 veröffentlichten und bereits erhältlichen Test können jetzt nahezu alle Karzinome der gesamten Gebärmutter mittels DNA-Testung früh erkannt werden.

Die Resultate zum neuen Test wurden mit Hilfe von 28.000 Frauen gewonnen, die im Großraum Stockholm zwischen Jänner und März 2017 an einem Gebärmutterhals-Screening teilgenommen hatten.



Primarärztin für das LKH Rankweil

Die bisherige geschäftsführende Oberärztin der Erwachsenenpsychiatrie im LKH Rankweil macht den nächsten Karriereschritt: Am 1. Juni übernahm Bettina Grager (47) als Primarärztin die Verantwortung für die Gerontopsychiatrie. In diesem Bereich kann sie nicht nur ihre hohen Fach- und Managementkompetenzen sowie ihre Berufserfahrung,

sondern auch ihre Expertise in der Betreuung und Behandlung älterer Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen einbringen. Bettina Grager tritt die Nachfolge von Primar Reinhard Bacher an, der die Gerontopsychiatrie seit 2014 geprägt und seit 1990 als Facharzt mitgestaltet hat. Im Bild: die neue Primaria mit Vertretern der KHBG. V.LKH